

My little Pony

Journey

~ Akt 2.3 – Abgrund ~

„Dies ist der Punkt, an dem wir uns verabschieden müssen, Fremder.“ Den ganzen Tag hatten Thiemo und Aura auf dem Rücken von Schnelle Schwalbe verbracht und nun, wo die Sonne sich setzte, hielt dieser an einer kleinen Oase. „Weiter kann ich euch leider nicht begleiten.“ Die beiden Reiter stiegen von seinem Rücken und dankend klopfte Thiemo gegen seine Schulter.

„Du hast uns weiter gebracht, als ich gehofft hatte, zumindest wenn deine Angaben stimmen.“ Wütend stampfte der Büffel auf und schubste Thiemo mit einem kleinen Stoß seines Kopfes zu Boden.

„Natürlich sind meine Angaben Korrekt. Appleloosa liegt einen halben Tag entfernt Richtung Norden. Ich habe mein ganzes Leben in dieser Prärie verbracht und kenne jeden Grashalm.“ Dies bezweifelte Thiemo zwar stark, aber er hatte jetzt keine Lust, mit dem Büffel die Gegebenheit seiner Heimat zu diskutieren. Sie würden hier für heute ihr Lager aufschlagen, morgen direkt weiter in die Stadt wandern und könnten endlich diese verfluchten Leylands hinter sich lassen. Er war kein Fan von Wüsten. Sie bedeuten Sand in seinen Klamotten und Schweiß, der ihm ständig auf der Stirn stand, das dann nachts zu Eis gefror. Das Wetter in Equestria verhieß eine willkommene Abwechslung. Zumindest der Auskunft nach, dass es dort gerade Winter war. In einer Wüste verlor man die Jahreszeiten leicht aus den Augen. Dazu kam, dass sie das letzte drei viertel Jahr nur in den extremen Zonen dieses Planeten unterwegs gewesen waren. Wie eine Eistundra direkt an eine Wüste knüpfen konnte, war ein Rätsel für sich, aber eines, das er zu lösen hoffte.

Da weder Thiemo noch Aura Schnelle Schwalbe mit einer Antwort würdigten, drehte er ab und verschwand in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Ohne die beiden auf seinem Rücken war er noch mal wesentlich schneller, so dass er sicher vor Tagesanbruch schon wieder in seinem Bett liegen würde. „Warum galoppiert er durch die Wüste, obwohl es Nacht wird? Ist es nicht zu kalt?“ Aura sah immer noch dem am Horizont kleiner werdenden Büffel hinter her.

Thiemo, der die Zeit genutzt hatte, um ihre Decken aus seinem Rucksack zu holen, warf die kleinere zu seiner Tochter hinüber. „Büffel haben ein dickeres Fell als Ponys.“ Etwas, was er eben selber noch gespürt hatte. „Ihm wird nicht so schnell kalt wie dir oder mir.“

Aber damit war die Neugier des kleinen Fohlens noch nicht befriedigt. „Würde er dann nicht auch in der Sonne mehr schwitzen?“ Thiemo hielt inne, den Sand zu begradigen und überlegte einige Sekunden.

„Ehrlich gesagt“, er setzte den Hut ab und kratzte sich am Kopf. „Ich habe keine Ahnung.“ Er hatte kein Fell, woher sollte er daher auch. „Du bist die mit dem Fell, also sag du es mir.“ Während er nun weiter damit beschäftigt war, seinen Schlafplatz herzurichten, untersuchte ein neugieriges Fohlen ihr Fell. Thiemo beobachtete sie aus dem Augenwinkel dabei. Er wusste, dass sie nicht für immer bei ihm bleiben konnte. Vom ersten Augenblick an, als er sie mitgenommen hatte, war ihm das klar. In letzter Zeit hatte er die Tatsache aber verdrängt. Sowohl für sein, als auch ihr Wohl. Nun, wo Equestria aber langsam immer näher kam, krochen diese Gedanken zurück in seinen Kopf. Er würde ihr nie alles beibringen können, was es hieß ein Pony zu sein. Sie sollte unter anderen Ponys leben, von ihnen lernen, in einer normalen Familie und nicht mit ihm durch die Welt ziehen, um sich mit den kleinen Rätseln Albions zu beschäftigen.

Thiemo war nicht so arrogant zu glauben, dass seine Fragen und seine Suche jemanden überraschen würden. Es gab sicher andere vor ihm, die dieselben Fragen gestellt hatten. Er war nur ein Mysterium an sich, das die Lösung für andere suchte. Selbst wenn er sich irgendwo Niederlassen würde, würde er immer das bleiben, ein Mysterium. „Dad?“ Die Stimme von Aura holte ihn aus seinen eher düsteren Gedanken und er kehrte in die Realität zurück. Die Sonne war ein gutes Stück weiter hinter dem Horizont verschwunden und die ersten Wellen des eher kühleren Nachtwindes zogen durch die Gräser um sie herum. Diese waren ein weiteres Anzeichen, dass sie fruchtbarem Land immer näher kamen.

„Ja?“, fragte er ein wenig verwirrt und breitete seine Decke auf dem Boden aus. Es kam nicht oft vor, dass er sich so verlor, aber wenn, dann traf es ihn immer wie ein Schlag.

„Warum hatte Mister Billy gesagt, dass wir nicht helfen sollen?“ Es war nicht verwunderlich, dass sie etwas von dem gestrigen Gespräch mitbekommen hatte. Immerhin, sie saß nicht weit entfernt.

Thiemo machte es sich auf seiner Decke gemütlich und zog seinen Rucksack zu sich heran. „Es ist eine Sache zwischen den Diamond Dogs, den Soldaten und den Greifen“, fing er an zu erklären, während er aus seiner Tasche einige der Edelsteine hervor holte. Gestern Nacht hatte er es schon geschafft, einige Talismane herzustellen, aber für seinen Geschmack waren es noch nicht genug. Gerade die hier eher seltenen Lapislazuli würden nützlich werden. Wenn auch nicht zur Verteidigung oder zum Kampf, sondern einfach des Wassers wegen. Mit ihnen brauchten sie sich nicht bis oben hin beladen und könnten wenn nötig einfach ein wenig Wasser beschwören. „Wenn sich mehr Parteien einmischen würden, könnten andere ebenfalls auf die Idee kommen. Denk zum Beispiel an die Jackale, die es hier draußen gibt.“ Jackale waren Diamond Dogs nicht unähnlich, zumindest schienen sie gemeinsame Vorfahren zu haben. Sie liefen wie die übergroßen Hunde auf zwei Beinen, hatten aber im Gegensatz zu diesen lange spitze Schnauzen. Während man die Diamond Dogs noch als friedfertig wie Bulldoggen bezeichnen konnte, waren die Jackale tollwütige Dobermänner. Ihr meist schwarzes Fell, war mit dem Blut irgendeiner armen Kreatur in ein dunkles

rot gefärbt. Meist Zebras. Die beiden Rassen hatten irgendeinen tiefergehenden Konflikt, über den aber außenstehende nicht viel wussten. „Wenn sie sich also Hilfe holen, würden es die anderen auch tun und es würde nur mehr Streit und Verletzte geben.“

Aura nickte schweigsam und breitete sich auf ihrem Bett aus. Thiemo streckte sich etwas, holte einige kleine Steine aus der Umgebung und legte sie in einem kleinen Kreis zwischen die beiden Decken. Als nächstes platzierte er in ihrer Mitte einen seiner verarbeiteten Rubine, worauf dieser zu leuchten begann und langsam seine gespeicherte magische Wärme abgab. Dies hatte den zusätzlichen Effekt, dass es wilde Tiere abschreckte. Wo Magie war, waren meist auch Einhörner. Für Greifen oder andere intelligente Jäger kein Problem, wiesen die meisten anderen Raubtiere eine primitive Furcht vor Magie auf. Irgendwie mussten sie daher gelernt haben, diese zu fühlen um sie meiden zu können. „Das ist schön warm.“

Thiemo stimmte ihr zu, rieb seine Hände und hielt sie an den Stein. „Schade, dass unser Zelt von dem Sandsturm zerstört wurde.“ Einen Tag vor Round Rock begann der Sturm und die gröberen Körner hatten es geschafft, aus der tragbaren Behausung ein Sieb zu machen. „Aber genug davon. Wenn wir jetzt schlafen gehen, sind wir vor morgen Mittag in Appleloosa.“ Früh schlafen und früh aufstehen war ein Geheimtipp der Kamele gewesen. In den frühen Morgenstunden war es in Wüsten und Steppen am angenehmsten und geübte Wanderer konnten diese wenigen Stunden nutzen, um ein großes Stück ihres Weges zu schaffen. Außerdem würden sie so der Mittagshitze entgehen.

Die Nacht verging ohne weitere Zwischenfälle, zumindest für Aura. Thiemo dagegen hatte die Suppe der Büffel nicht ganz so gut vertragen, wie er es gehofft hatte und musste mehrmals in der Nacht einen der kargen Büsche aufsuchen. Da ihm leider Papier fehlte, schrumpfte seine kleine Sammlung an Lesestoff etwas. Aber wo er nun schon mal wach gewesen war, hatte er die Zeit genutzt, weitere Talismane herzustellen. Dieser Prozess war ihm schon mehr oder weniger ins Blut übergegangen. Magie war überall auf diesem Planeten und Edelsteine schienen irgendwie diese besonders anzuziehen. So musste er nur die passenden Runen mit einer kleinen Pfeile, die er von den Zebras bekommen hatte, in die Steine gravieren und diese sich dann laden lassen. In seiner eher kurzen Ausbildung, hatten sie dazu Altäre gebaut und die Steine mehrere Tage auf diesen niedergelegt, damit sie sich mit Magie füllten. Leider fehlte ihm dazu die Zeit und er griff zu einem kleinen Trick. Sein Stab war wie ein Schwamm, ein großer Schwamm. Die Menge an Magie, die er für seine beiden Zaubersprüche brauchte war enorm. Für die kleinen Talismane reichte es aber zu genüge. So berührte er mit dem Stab die Steine und ließ die Magie in diese fließen. Scheinbar war der passive Sog des Stabes schwächer, als die der Steine, denn sonst würde dies ja nicht funktionieren. Das ein Talisman fertig war merkte er, wenn er diesen dann in die Hand nahm. Anders als normale Steine mit einer Gravur, gaben diese dann nämlich ein leicht kribbelndes Gefühl ab, so als würde man mit der Zunge an eine

Batterie fassen.

Die meisten Talismane hatten oftmals nur genug Magie in sich, um den eingravierten Zauber einmal zu wirken. Einige sogar zwei Mal, wenn sie genug geladen und der Stein selber robust genug war. Natürlich könnte er größere Edelsteine nehmen, die von besserer Qualität sind, aber das würde nicht dem Sinn entsprechen. Dieser war nämlich, dass er sie tragen konnte, ohne dass seine Feinde sie sehen oder fühlen konnte. Das andere Anwender der Arkanen Künste Magie spüren konnten, war kein Geheimnis, es stand nämlich sogar in einem der Bücher der Universität. So behielt er den Vorteil der Überraschung gegen seine Gegner und diesen brauchte er. Physisch war er schwächer, als die meisten Kreaturen hier, eingeschlossen Ponys, selbst Aura. Erdponys waren ungeheuer Stark und ein Tritt von den kleinen Huftieren stand denen von einem echten Pferd in nichts nach. Eine stolze Erkenntnis, die er durch seine Tochter gewonnen hatte.

Wo er gerade in Gedanken wieder bei dieser war und sanft über ihren Schlaf wachte, merkte er, wie diese sich zu bewegen begann. Der Himmel hatte sich merklich aufgehellt und der Tageseinbruch war nur noch Minuten entfernt. „Morgen Schlafmütze,“, kam er ihr ein wenig in den Tag entgegen. Appleloosa wartete schon auf sie und mit diesem eine warme Dusche, etwas zu essen und sicher auch eine Möglichkeit, seine dreckigen Klamotten zu waschen. Wenn er besonders viel Glück hätte, würde er vielleicht sogar ein wenig Geld machen. Immerhin hatte Billy ihnen ihre Bits vor der Abreise zwar wiedergegeben, aber Almosen hatte auch er nicht über. Nicht, dass er welche erwartet hätte, denn immerhin hat das Einhorn eine ganze Herde zu füttern.

Etwas verschlafen rieb sich das orangene Fohlen die Augen und strich ihre im Gesicht liegende Mähne zur Seite. „Uh? Ist es schon so früh?“ Mit einem Gähnen erhob sie sich und mit wackeligen Schritten taumelte sie in Richtung des kleinen stillen Gewässers. Thiemo tat es ihr gleich, erhob sich von seinem Schlafplatz, packte sein Werkzeug wieder in die Tasche und die neuen Talismane in seinen Umhang. Da sie mit dem Frühstück noch eine Weile warten mussten, stampfte nun auch er schwerfällig zum Wasser und versenkte einen Kopf in diesem.

Er trank einige heftige Züge und zog schließlich seinen Kopf aus dem angenehm kühlen Nass. „Puh!“, prustete er heraus, nun mehr als wach und bereit für den Tag. Seinen Kopf schüttelnd, um seine Haare so trocken wie möglich zu bekommen, ging er zurück zum Lagerplatz und faltete seine Decke zusammen. Wenige Minuten später war er zum Abmarsch bereit, aber seine kleine Begleiterin noch nicht. Diese war immer noch in den Büschen verschwunden. „Alles in Ordnung Aura?“, rief er in die Richtung des Geästs. Thiemo wollte ihre Privatsphäre nicht stören, was angesichts der Tatsache, dass sie immer Nackt war, wohl irgendwie lächerlich war. So wurden Menschen aber nun mal erzogen. Wenn jemand auf dem Pot sitzt, will er seine Ruhe und dem konnte er nur beipflichten. Trotzdem ging er nun langsam auf die Büsche zu und suchte nach der vermissten.

Diese stand wie angewurzelt da und rührte sich nicht. Darauf achtend, wo er hin

trat, näherte er sich ihr weiter und hob sie schließlich auf. Wie eine Katze packte er sie unter beide Vorderbeine und hielt ihr Gesicht vor dass seinige. Ihre Augen wirkten komisch. Das sonst so leichte Blau wirkte etwas grünlich und sie sahen aus, als würden sie geradezu durch ihn durch sehen. So als wäre er für sie nicht existent. „Aura?“ Sie reagierte nicht und ihr Kopf viel zur Seite, etwa so, als würde sie schlafen. Was sie aber offensichtlich nicht tat, ihre Augen waren nämlich immer noch weit offen und blinzeln nicht mal. „Aura?“, wiederholte Thimeo und schüttelte sie etwas. Allerdings achtete er sehr darauf, dies nicht zu fest zu tun. Er wusste, dass Kinder schütteln keine gute Sache war. Egal ob es nun auf Fohlen zutraf oder nicht, das Risiko wollte er nicht eingehen.

Aber es half nichts. Das Fohlen blieb in seiner Trance und langsam wusste er sich nicht mehr zu helfen. War sie von einer Schlange gebissen, oder von einem Skorpion gestochen worden? Er hatte keine Ahnung, welche Wirkung deren Gifte in dieser Welt hatten. Schließlich aber versuchte er die einfachste Methode. Normalerweise war diese nur für beste Freunde gedacht, aber hier würde er eine Ausnahme mache. Er holte aus und verpasste ihr eine Backpfeife. „Hey!“, rief Aura sofort und rieb sich mit einem Huf ihre rechte Wange. „Was sollte das?“ Erleichtert atmete er aus.

„Du warst in einer Art starre. Ich habe alles versucht.“ Thimeo betonte das alles besonders. „Und das war meine letzte Idee.“

Das Fohlen in seinen Händen wirkte etwas mürrisch und rieb sich weiterhin die Wange. „Deine letzte Idee war mir eine zu verpassen?“ Wenn sie es so sagte, klang es in seinen Ohren nicht mehr wie ein Ass im Ärmel.

„Hey, ich habe mir wirklich sorgen gemacht. Was ist passiert?“ Das Pony stoppte jede Art von Bewegung und erneut wurden ihre Augen groß wie Teller, aber das grüne blieb aus.

„Ich bin in die Büsche um...“ Sie überlegte und drehte ihren Hals zum Ort des Geschehens. „Aber dann wurde alles schwarz. Ich weiß nicht, was passiert ist.“ Auf der einen Seite war er erleichtert, dass es ihr besser ging, auf der anderen besorgt. Was war, wenn sie krank wurde. Sie hatten kaum Geld für Essen und Unterkunft, geschweige denn für einen Arzt. Er selber hatte nur geringe Kenntnisse der Medizin und die bezog sich auch nur auf den Menschen, nicht auf sprechende, bunte, magische Ponyfohlen.

Aber es half nichts, es war nur ein weiterer Grund für ihn, Appleloosa so schnell wie möglich zu erreichen. Thimeo seufzte und schaute sich seine Tochter noch mal ganz genau an. Diese drückte ihre Hinterläufe komisch zusammen und schnell setzte er sie ab. „Wir kümmern uns später darum. Jetzt mach, dass du fertig wirst und dann gehen wir los.“ Sie nickte und verschwand erneut in dem spärlichen Gestrüpp um die kleine Oase.

„Blöder Sand, blöde Sonne, blöde Leylands!“ Thimeo war stinkig, gereizt und am Ende seiner Kräfte. Einerseits vom Fluchen, auf der anderen vom Wandern. Die

Mittagszeit kam und ging wie im Flug, aber weit und breit war kein Appleloosa in Sicht. Eher im Gegenteil, sie hatten die karge Steppe erneut gegen heißen Sand und sengende Hitze eingetauscht. „Wenn ich den Gott erwische, der sich das alles ausgedacht hat, spiele ich mit seinem Hals Pfeffermühle, mit seinen...“ Er blickte auf die ihn stumm anschauende Aura. „... Mache Rührei und Zauber ihm ein zahnloses Grinsen in seine Visage.“ Er stellte sich regelrecht vor, wie irgendwo ein mächtiges Wesen ihn wie eine Marionette mit Fäden durch die Welt lenkte. Nur das dieses drei Jahre alt war und es die meiste Zeit damit verbrachte, an seinem Kopf zu nuckeln.

„Dad.“ Er blickte erneut hinunter zu Aura und ließ davon ab, seine Faust in seine Handfläche zu schlagen. „Ich bin mir sicher, dass wir hier richtig sind. Schnelle Schwalbe hat in diese Richtung gezeigt. Vielleicht brauchen wir nur länger, als er gedacht hat?“ Etwas erstaunt über die durchaus logische Denkweise für ihr Alter, fühlte er sich erleichtert. Was sie gesagt hatte machte Sinn. Für ihn musste es einfach. Für den Rest seines Lebens hatte er genug von Wüsten. Sand existierte für ihn nur noch in Verbindung mit Wasser, Palmen und Frauen in viel zu knappen Bikinis.

Wenigstens blieb diesmal ein Sturm aus. „Du hast Recht, wir sollten uns einfach etwas beeilen.“ Thiemo stütze sich etwas mehr auf seinen Stab und legte einen Schritt zu. Er wusste genau, dass wenn er stehen bleiben würde, er nicht weiter gehen könnte.

Aura dagegen schien noch relativ Munter zu sein, unbeeindruckt von Temperatur oder Erschöpfung. „Komm schon, es kann nicht mehr weit sein.“ Sie schien ein wenig aufgeregter und hüpfte etwas vor seinen Füßen herum. „Ich wette, es ist gleich hinter dieser Düne.“ Thiemo wollte dies gern glauben, aber eine Stadt versteckte sich nicht hinter einer Düne. Es war zwar eine große und breite, aber eben nicht genug, eine Stadt zu verstecken. Langsam und Schritt für Schritt stapfte er wie gewohnt durch den warmen Sand, Wasser in den Stiefeln und auf seiner Stirn. Was würde er nur alles dafür geben, endlich aus diesem Ofen entkommen zu können, den kühlen Schatten einer Bar oder Restaurants zu genießen und genüsslich einen frischen Obstsalat zu essen. Vielleicht auch frische Erdbeeren mit Sahne, eine Köstlichkeit, die auch in der Welt von Albion geschätzt wurde. Mit einem leichten Sprung erreichte er die Spitze der sandigen Erhöhung und machte sich bereit die andere Seite wieder hinunter zu gleiten. Aura war ihm schon ein Stück voraus. Mit einem weiteren Sprung folgte Thiemo ihr und benutze beide Hände, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Ein Sturz, auch im warmen weichen Sand, war nicht sonderlich angenehm.

Dann sah er es. Am Ende der Düne war kein Boden, der herabfallende Sand fiel in einen Spalt im Boden. Von oben hatte es so ausgesehen, als ob alles normal wäre, da der Spalt in einem toten Winkel lag. Jetzt sah er ihn aber deutlich und streckte seine Hand zu seiner Tochter aus. „Aura pass auf!“ Aber es war zu spät und sie verschwand in der Lücke im Boden. Innerlich fluchend versuchte er zu stoppen, aber er hatte schon zu viel Fahrt aufgenommen und würde ihr folgen. Schnell rammte er den Stab in den Sand und versuchte sich zu stabilisieren. Für

einen kurzen Moment gelang es ihm, die Füße nun über dem Abgrund hängend. Er konnte nicht sehen wie tief es war und von dem was er sah, konnte er darauf schließen, dass es keine Vorsprünge gab. Wenn Aura also reingefallen war, dann bis ganz nach unten. „Verdammt, gerade wo ich dachte, alles wäre hinter uns.“ Thimeo holte mit einer Hand einen der Talismane aus seiner Innentasche des Umhangs und schnürte ihn um sein Handgelenk, dann löste er den Stab.

Sofort fiel er ebenfalls hinunter und machte sich bereit, den Talisman zu nutzen, um seinen Fall zu bremsen. Er konnte mit dem Saphir die Luft etwas verdichten, um eine bremsende Wirkung zu erzeugen. Da zusätzlich unten auch etwas Sand den Sturz federn dürfte, sollte es ausreichen, nicht verletzt zu werden. Zumindest hoffte er das. Trotz all der Planung und Überlegungen kam er nicht umher, auf dem Weg nach unten um sein Leben zu schreien. Das einfallende Sonnenlicht wurde weniger, aber der goldene Sand reflektierte noch genug, so dass er gerade so erkennen konnte, dass der Boden näher kam. Alles in allem mussten es etwa fünfzig Meter gewesen sein. Er löste den Talisman aus und mit seiner Wirkung erstarben seine Schreie, als er langsamer wurde. Dies verhinderte aber nicht, dass seine Beine unsanft unter ihm wegnickten und der Stab aus seiner Hand rollte, als er Kontakt mit dem Sand am Boden machte. Der kleine Haufen federte nicht so viel, wie erhofft und er spürte, wie sich sein rechtes Bein in einem unnatürlichen Winkel nach hinten verdrehte. „Ah, verdamnte Scheiße, scheiße, scheiße!“, rief er und zog sein verletztes Anhängsel wieder gerade. Sofort verebbte etwas von dem Schmerz, aber das Gefühl, gerade einen Spagat gemacht zu haben, blieb. Sicher hatte er sich das Bein verzehrt oder sich vielleicht sogar einen Muskelriss zugezogen. Was er aber nicht bestimmen konnte. Für ihn war nur klar: Es schmerzte und das heftig.

Am Boden kriechend, suchte er bei dem wenigen Licht nach seinem Stab und fand ihn schließlich. Nicht unweit daneben lag Aura. „Hey, Aura!“ Er kroch zu ihr herüber und begutachtete ihren Körper. Äußerlich schien sie unverletzt zu sein, aber er war eben kein Mediziner. Sie könnte gebrochene Knochen haben, oder innere Blutungen. Sie mussten hier raus und das schnell. Aber etwas kam ihm komisch vor. Das Fohlen hatte nicht versucht, ihrem Schicksal zu entgehen, sie hatte auch nicht versucht, nach ihm zu greifen, gerufen oder geschrien wie er. Vorsichtig öffnete er eines ihrer Augenlider und wieder leuchteten sie in demselben grün wie heute Morgen. Es war also kein Gift gewesen, es war eine Art Zauber. Sie war in dem Busch angegriffen und verhext worden und wahrscheinlich sollte sie ihn hierher locken. Sofort war seine Wachsamkeit erwacht und er setzte sich auf seinen Hintern, um seine Arme nutzen zu können. Den nun wertlosen Talisman feuerte er in eine Ecke der Schlucht und zog einen weiteren aus seiner Innentasche, diesmal einen Rubin. Wie den letzten wickelte er die Kette von diesem um sein Handgelenk und ließ ihn ein kleines Licht erzeugen. Das Element Feuer lag ihm zwar nicht so gut wie Wind oder Wasser, aber kleinere Dinge waren kein Problem. Würde er aber das Element Erde oder Feuer in einem Kampf verwenden, war es wahrscheinlicher, dass er sich selber dabei verletzen würde.

Sein Blick wanderte durch den Spalt und er sah, dass sie von glattem Fels

umgeben waren. Dies war also keine natürliche Felsformation, jemand hatte sie gebaut. Durch diese Tatsache und seinem schmerzenden Bein, kam es nicht in Frage wieder nach oben zu klettern. Schon gar nicht mit einem Fohlen auf der Schulter. Thiemo richtete das Licht wieder nach unten und suchte die Wände ab und fand zwei Tunnel. Einer hinter ihnen, einer vor ihnen, zu je einer Seite der Schlucht. Er kannte nur eine Art, die Tunnel unter der Erde als Behausung nutzte, Diamond Dogs. Diese hatten aber keine Magie und waren auch nicht mit der Kunst des Schamanismus bekannt. Thiemo selber würde sich selber niemals einen Schamanen nennen, vielleicht einen Lehrling. Seine Lehrerin konnte ganze Gewitterstürme herbeirufen mit einer Kombination aus Wind und Wasser, oder eine heiße Quelle entstehen lassen mit Wasser, Feuer und Erde. So etwas kam für ihn nicht mal ansatzweise in Frage. Bei jedem seiner Versuche, Elemente zu verbinden, flogen ihm bisher immer seine Talismane um die Ohren und er verbrannte sich mit heißem Wasserdampf, oder er bekam einen Schlag.

Also was hatte Magie den Willen eines anderen Wesens zu manipulieren. Für Thiemo kamen da nur Einhörner in Frage, aber diese waren zu friedlich, um so etwas zu tun. Selbst das, was sie als Banditen ansahen, waren nur Wohltäter auf irgendeine verdrehte weiße. Die Minuten vergingen, ohne das er seinen Blick von den Gängen abwandte. Wenn ihnen jemand diese Falle gestellt hatte, würde er früher oder später kommen, um sie zu holen. Solange er also auf der Hut blieb, war der Vorteil auf seiner Seite. Für ihren Geiselnnehmer gab es nur zwei mögliche Wege hier herein zu kommen, sie dagegen konnten überall in dem Raum sein. Thiemo würde ihn schneller erblicken, als er sie und er könnte ihn oder sie ausschalten und den Spieß umdrehen. Dann würde er denjenigen zwingen, ihnen den Ausgang zu zeigen und die Sache wäre gegessen. Notfalls würde er schon nachhelfen, falls ihr Gastgeber nicht so ganz mitspielen wollte.

Mit einem weiteren Talisman an der anderen Hand und den Stab jeder Zeit bereit, schob er sich und Aura direkt neben den Ausgang vor ihnen, an einem der langen Enden der Spalte. So würde er jeden der kam direkt hören und auf der anderen Seite ihn zuerst sehen. Sein Bein schmerzte zwar bei jeder Bewegung, aber es war erträglich geworden und seine Vermutung lag langsam auf einer Zerrung. Thiemo holte ein letztes Mal tief Luft und begann von nun an durch seine Nase zu atmen. Kurze und leise Züge, so dass er so leise wie nur irgend möglich war.

Erneut verstrichen etliche Minuten, aber nichts passierte. Doch dann plötzlich erklang ein Geräusch. Es war ein Summen und hallte durch den ganzen Spalt, unmöglich seinen genauen Ursprung zu bestimmen. Sein Kopf schnellte um die Ecke in den Gang neben ihm, aber dieser war leer. Genau wie der gegenüber auf der anderen Seite. Schnell ließ er den Rubin sein Licht verschwinden lassen und er drückte sich und Aura so weit in die dunkle Ecke wie möglich. Wenn er seinen Gegner nicht ausmachen konnte, dann wollte er es ihm nicht leichter machen. Das Summen wurde schnell lauter und kam deutlich näher und dann fiel ihm ein, dass er eine Öffnung vergessen hatte. Sein Kopf schnellte nach oben, wo zehn oder zwanzig kleine Pony ähnliche Figuren in der Luft hingen. Erst dachte er, es wären Pegasi, diese summten aber nicht. Als diese näher kamen, sah er, dass sie

alle schwarz waren und ihre Flügel mehr denen von Insekten ähnelten. Blaue fassettenreiche Augen starrten genau in die Ecke, wo er saß und schnell kamen sie auf ihn zu. Sie dachten, sie hätten leichte Beute, aber ohne einen Kampf würde er nicht untergehen.